

Oberrheinische Skulptur des späten Mittelalters

Von Prof. Dr. Hans Jantzen, Freiburg

Am Oberrhein hat die deutsche Skulptur in einer Zeit, die dem Gebildeten zumeist nur durch die großen Namen Grünewald, Dürer, Holbein, Cranach bekannt ist, eine so überraschende Blüte künstlerischen Schaffens gefunden, daß es schwer begreiflich erscheint, warum diese Werke dem Deutschen nicht ebenso bekannt sind wie diejenigen der gleichzeitigen Maler. Noch heute steht nach vier Jahrhunderten im Münster zu Breisach jener Hochaltar, der zu den erstaunlichsten Schöpfungen deutscher Kunst jener Zeit gehört und doch, abgesehen von der Wissenschaft, so gut wie unbekannt geblieben ist. Sein Meister verband eine wahrhaft überschäumende Phantasie mit einer restlosen Beherrschung der Kunstmittel. Gewiß geht hier die Kunst bis an jene Grenze, wo sie sich im rein Virtuosen verliert, aber mit einer letzten Anstrengung zur künstlerischen Disziplin wird diese unerhörte Flut bewegter Formenwelten dem Ausdruck feierlich-dionysischer Größe in der Ordnung der Himmelskönigin dienstbar gemacht. Obwohl die Eigenwilligkeiten der Form das Auge in einen wahren Taumel hineinzogen, wird es doch schließlich zur Erfassung einer Gesamtheit der

als Schreibpult, während bei Matthäus, Markus und Lukas die Symbole in ihrer altüberbrachten, geheimnisvollen Tiergestalt den inspirierten Textschreibern teilnahmsvoll über die Schulter schauen.

Die Flügel des Altars sind mit Einzelgestalten von Heiligen geschnitten. Auch in solchen Einzelfiguren bewährt sich die unerschöpflich quellende Formenphantasie des Meisters. Zwei solcher Figuren von dem gleichen Künstler, dessen Meistername noch in den Initialen H. L. verborgen liegt, besitzt das Germanische Museum in

Nürnberg: die beiden Figuren Johannes des Täufers und Johannes des Evangelisten. Sie sehen sich aus den seltsamsten Systemen knorpeliger, knitteriger, krauser, tief aufgewühlter oder wie mit Stahlspiralen eingeschnürter Formengruppen zusammen, mit der gleichen unmittelbar bezwingenden Kraft der Gestaltung, die das Kennzeichen des Breisacher Hochaltars ist.

Neben dem Breisacher Hochaltar bleibt als ein weiteres Hauptwerk des Meisters der Altar der Gottesaderkapelle in Niederrotweil am Kaiserstuhl zu nennen. Dank der Bemühungen Dr. Rods, un-



Die Krönung Mariä
Mittelfeld des Hochaltars im Münster zu Breisach

drei wie aus einer Traumverückung aufschwender übermächtigen Gestalten Gottvaters, Christi und der die Arme selig verschränkten Himmelskönigin hingeleitet. Wollen von Putten steigen und fallen, den Raum erfüllend, mit unbegreiflicher Kraft, Lebendigkeit und Übermütigkeit des Ausdrucks.

Der Altarunterfah läßt in einer von üppigem Ornamentenwerk überantkten Laube die vier Evangelisten aus geheimnisvollem Dunkel auftauchen. Alle vier sind in der Inspiration dargestellt, eine Auffassung der

ter dessen verdienstvoller Leitung das Freiburger Augustinermuseum sich auf seine wahren Aufgaben besonnen hat, ist dieser Altar auf längere Zeit dem Studium im Kirchenraum

Ich sehe Dich in tausend Bildern,
Maria, lieblich ausgedrückt,
doch keins von allen kann Dich schildern
wie meine Seele Dich erblickt.
Ich weiß nur, daß der Welt Gefummel
selbst mir wie ein Traum verweht
und ein unnennbar süßer Himmel
mir ewig im Gemüte steht. NOVALIS.

des Museums zugänglich gemacht. Der Altar hat nicht die überwältigenden Dimensionen des Breisacher, aber er zeigt — bei aller Anlehnung des Mittel-

stücks an die Breisacher Schöpfung — den Künstler von einer neuen Seite in der Art, wie die Altarflügel gestaltet sind. Das, was wir für jene Zeit mit dürftigen Worten zugleich als



Johannes der Evangelist
Nürnberg, Germanisches Museum



Johannes der Täufer
Nürnberg, Germanisches Museum

Evangelisten, wie sie vom frühen Mittelalter her der Kunst geläufig war. In der seltsamsten Körperverfälschung, das Tintenfaß in der einen, die Feder in der andern Hand, notieren sie bei aufwärts gerichtetem Blick die göttlichen Offenbarungen. Nur Johannes mit seinen langen Ringellocken ist tief über das Buch gebeugt, und der Adler, sein Symbol, dient ihm



spätgotisch, bartlos und deutlich bezeichnet, kommt nirgends reiner zum Ausdruck als in diesen Relieffantastien über das Thema der Taufe und des jüngsten Gerichts. Man spürt die künstlerische Nähe Grünewalds. Welche originellen Fälle künstlerischer Einfälle, welche reizendes Tempo der Formenprache ist in dieser Bildhauergraphit enthalten!

alter g

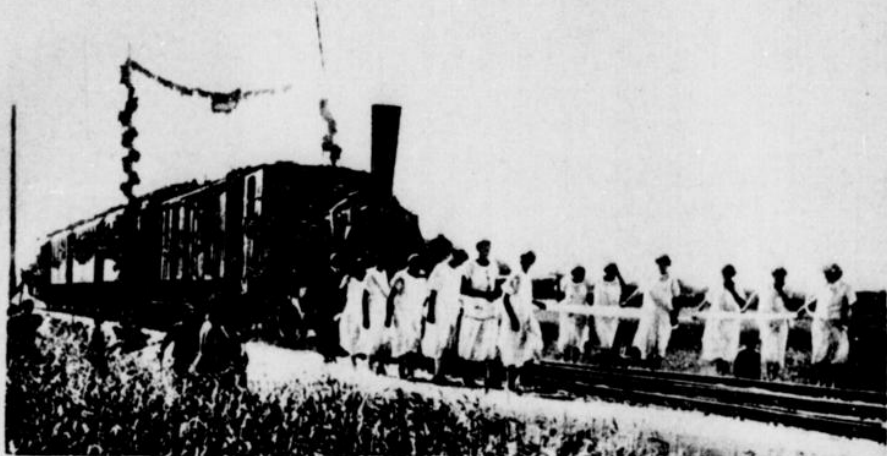
Symbole in ihrer
Textschreibern teil-

ten von Heiligen
währet sich die un-
listers. Zwei solcher
Meisternamen nach
L. verborgen liegt,
nische Museum in
beiden Figuren
äufers und Johan-
listen. Sie sehen
stamften Epistimen
teriger, krauser, tief
der wie mit Stahl-
schnürter Formen-
men, mit der glei-
bar bezwingenden
tung, die das Ren-
sacher Hochaltars in
n Breisacher Hoo-
ein weiteres Haa-
ters der Altar de-
lle in Niederrotweil
zu nennen. Dant-
en Dr. Noads, un-



nes der Täufer
ermanisches Museum

spätgotisch, barock
und deutlich bezeich-
nen, kommt ni-
gends reiner zum
Ausdruck als in die-
sen Reliefphantasien
über das Thema der
Taufe und des Jüng-
sten Gerichts. Man
spürt die künstliche
Nähe Grünewalds.
Welche originelle
Fülle künstlerischer
Einfälle, welche rei-
chendes Tempo
der Formenpraxis
ist in dieser Bild-
hauergraphik ent-
faltet!



Eröffnung der medlenburgischen Bäderbahn, der ersten deutschen Privatbahn nach dem Kriege
Ehrenjungfrauen ziehen den Zug an Bändern in den Bahnhof Mütz-Gräal

Aufs. Atlas



Prinz Oskar von Preußen mit seiner Familie

Aufs. H. Walter



Die Königin von Spanien im Krönungsstaat

Aufs. Krysone View Co.

Man verlange stets die echte Sprengel



Nun, mein Junge...

was möchtest Du denn haben?
Ein Paket Kopfwaschpulver
soll ich bringen, Mutti hat
aber gesagt, Sie sollen mir nur
Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf



geben, das ist das Beste zum
Kopfwaschen, meine große
Schwester hat auch so schönes
Haar davon bekommen.
Ein schwarzer Kopf muß
auf dem Paket sein und
nur 20 Pfennig soll es
kosten.



Hans Schwarzkopf - Berlin-Dahlem

Für wenig Geld eine schöne, behagliche Wohnung

einrichten, wird Ihnen vielleicht schwer erscheinen,
aber lassen Sie sich einmal Angebot von der Firma

Tretling-Schmüder-Werke G.m.b.H. in Olpe i. N.

vorlegen, welche nur gediegene und formensichere
Möbel zu billigen Preisen liefert und bequeme Teil-
zahlungen nach besonderem System bewilligt.
Lieferung erfolgt fracht- und versandungsfrei. Ver-
langen Sie sofort Angebot, es ist etwas für Sie.



**HEISSES
WASSER**
FÜR ALLE ZWECKE DURCH
JUNKERS

WARMWASSERAPPARATE UND BADEÖFEN
BEZUG NUR DURCH INSTALLATIONSFIRMEN

Die Stunde der Ablösung

Von Martin Andersen Nexø

Im Dorfe Oster-Vestrup ist großes Fest; Rindelbier oder Hochzeit — oder vielleicht Leichenschmaus? Nein, es findet das große, alljährliche Erntefest statt! Freilich steht die Ernte noch auf dem Felde, und niemand soll den Tag vor Abend loben. Doch das fröhliche dänische Inselvolk ist des Wetters und seines Herrgotts so gewiß; und wie es gewohnt ist, Vorschuß auf des Lebens gute Gaben zu erheben, so feiert es auch da, Erntefest jetzt, während die Nächte hell sind und der Sommer hoch. Was man hat, das hat man. —

Alle sind sie geladen, sowohl die Matabore aus dem Oberdorf wie des Unterdorfes schlichtere Bevölkerung.

Im großen Saal des Versammlungshauses ist für mehrere Hunderte gedeckt; die Tische biegen sich unter der Last der Gerichte. Es ist aber nicht entfernt Platz für alle zur gleichen Zeit, und der große Schaffner hat die Gäste in Gruppen geteilt nach ihrer Stellung in der menschlichen Gesellschaft — um Zusammenstöße zu vermeiden.

An den Tischen haben der Hardsvogt und der Pfarrer, der Kreisarzt und die übrigen Beamten der Gegend, die zwei, drei Gutsbesitzer und die Großbauern Platz genommen. Sie bilden die erste Gruppe, wie es sich gebührt, und sind alles Leute mit gewaltigen Bäuchen; aber das muß man ihnen lassen, sie fällen sie mit großem Anstand. Sie sprechen den Schwarm tüchtig zu, lassen sich jedoch behaglich Zeit und haben überhaupt eine eigene Art, zu Tisch zu sitzen; es sieht so aus, als säßen sie das nur aus Höflichkeit — oder vielleicht dem Vaterland zuliebe. Lange Übung und Sucht haben dieses Ergebnis gezeitigt.

Draußen vor dem Versammlungshaus treibt sich die Bevölkerung des Unterdorfes ungeduldig umher. Es sind die Halbbauern und die wohlhabenderen Handwerker, der Rüstler und der Meier. Ein einzelner Büdner findet sich auch darunter — er ist mit einer Halbbauertochter verheiratet.

Sie machen lange Hälse nach den Saalfenstern hin, ob die Oberbrefler nicht bald fertig seien; die Köpfe unter ihnen wagen sich hinein und tauschen spöttische Bemerkungen mit denen am Tisch.

„Ja, ja, Hans Nielsen,“ sagt ein Gutsbesitzer — „gib nur Zeit. Es wird auch für euch andere noch etwas übrigbleiben!“ Darauf lachen sie alle, daß es im Hause dröhnt — und essen weiter mit gutem Appetit. Doch Hans Nielsen geht mürrisch wieder hinaus zu den Seinen. „Wir Bauern sind es doch, die das ganze in Gang halten,“ sagt er.

Dann warten sie weiter, plaudern von Wetter und Wind, Gott und dem König — und warten. Wie ein Menschenalter kommt die Wartezeit ihnen vor, ungeduldig wie sie sind, erpicht darauf, endlich mittun zu dürfen bei den Begebenheiten dort drinnen.

Unten am Spritzenhaus stehen die Feldarbeiter — Häusler und Tagelöhner mit ihren Frauen — in Scharen beieinander. Sie sind eigentlich nur hier, um den andern beim Essen zuzusehen — und sich an deren Appetit zu freuen. Sie selbst sind auch geladen — denn der große Schaffner vergißt keinen — aber erst zum zweiten Festtag und Salzfleisch. Daraus machen sich die Großen da drinnen sicher nichts, so daß sie nichts zu fürchten brauchen, sondern sich schrankenlos der Erwartung des morgigen Tages hingeben können, während sie dem Gelärm des Oberdorfes bewundernd lauschen.

Draußen auf dem Rasen am Dorfsteich tanzen die Jungen des Kirchspiels. Sie sind außer sich vor Übermut, denn sie sind ja auch geladen — zum dritten Festtag, um die Abreste zu verpeisen.

Drinnen an den Tischen haben sie nach und nach die Waffen gestreckt. Die Gutsbesitzer und Großbauern dehnen sich und räuspeln, der höhere Beamtenstand stoßt in den Zähnen mit Instrumenten neuester Mode und erstickt seine Aufstöße in den runden Bäden, während der Blick jedesmal einen milde verzückten Ausdruck annimmt. Keiner macht den Eindruck, als sei er sonderlich darauf veressen, das Feld zu räumen.

„Na, nun muß man sich wohl mal ein bißchen rühren“, sagt endlich ein dicker Gutsbesitzer und redt sich. „Ach Gott, wie hat man sich doch vollgeschlagen!“

Homann-Duplexherd

das Entzücken der Hausfrau
jederzeit als **Kohlen** oder **Gasherd** zu benutzen
zu haben in allen besseren Geschäften, wo nicht Prospekte durch
HOMANNWERKE W. HOMANN VOHWINKEL RHLd.



Magerkeit wirkt unschön!

Sie müssen voll entwickelt sein, wenn Sie den Platz einer Frau im Leben ausfüllen wollen. Der Mann liebt eine entzückende, gut entwickelte Frau am meisten. Welcher Schwarm von Männern schart sich um die üppige Tänzerin, die nicht zu erröten braucht, ihre herrlich gemalten Schultern und Arme zu entzücken. Es ist doch so einfach durch die „Eta-Tragolbonbons“ sein Körpergewicht in einigen Wochen um 10 bis 30 Pfund zu erhöhen. Eta-Tragol schafft aber auch Nervenkraft und Blut, vermehrt die roten Blutkörperchen ganz beträchtlich. Fr. L. B. aus Rostock schreibt: „Eta-Tragol“ Bonbons haben sehr gut gewirkt, und habe ich in drei Wochen ca. acht Pfund zugenommen. Frau E. H. aus Duisburg schreibt: Die „Eta-Tragol“ Bonbons haben bisher sehr gute Dienste geleistet und merke ich, daß sie auch die Nerven gut stärken.“ Herr T. Sch. aus Bad Liebenstein schreibt: Ich bin mit Ihren „Eta-Tragol“ Bonbons zufrieden, habe einige Pfund zugenommen und werde die Tragol-Bonbons überall empfehlen.“ Fr. G. T. aus Holzgerode schreibt: „Habe Ihre Tragol-Bonbons gegen Magerkeit gebraucht und bin sehr zufrieden damit. Habe jetzt schon genau 11 Pfund zugenommen.“ Preis 1 Karton M. 2.50 (Nachnahme) und sind nur zu beziehen von

„ETA“
Chemische Fabrik, Berlin-Pankow 112
Borkumstraße 2

Allen Sportsleuten,
Bergsteigern und Hochtouristen

Sanatogen

Erhöht die Spannkraft des Körpers und der Nerven wie die Leistungsfähigkeit des Herzens.

Über 24 000 schriftliche Gutachten namhafter Ärzte!

Kapitän J. Noel, Teilnehmer der letzten englischen Mount-Everest-Besteigung, schrieb unter dem 24. November vor. J. aus London:

„Während der Expedition habe ich viel Sanatogen gebraucht und fand darin ein ausgezeichnetes Kräftigungsmittel. Bei großen Höhen — 23 000 Fuß über dem Meeresspiegel — und bei außergewöhnlichen Anstrengungen erhöhte Sanatogen unsere Widerstandskraft in unschätzbbarer Weise.“

Probe und aufklärende Druckschrift über Sanatogen auf Wunsch kostenlos und postfrei (ohne Verbindlichkeit) durch Bauer & Cie., Berlin SW 48.

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Anzeigenschluß 11 Tage vor Erscheinen



„Use Öhm“ der Rauchtabak!

Die Niederdörfler Leute strömen herein, noch ehe die andern Platz machen können; der Lärm des Ausbruchs bräust wie Kampfgetöse hinaus und treibt die vom Felde an die Fenster. „Ach, man löst nur ab!“ rufen sie aus und lächeln wie erlöst nach einem Schreden.

Die Oberdörfler überlassen mit absichtlicher Langsamkeit den Erben ihren Platz, mit gutmütig herablassendem Spott über der andern Eifer: „Ja, ja, nun dürft ihr auch einmal eure Kräfte erproben; dann wird es sich ja zeigen, wer am tüchtigsten war im Dienste des Vaterlandes! Es ist gar leicht, in der Opposition zu stehen und zu kritisieren; aber jetzt laßt eure Taten sehen, ihr guten Leute!“ Die Ablösenden antworten nicht, sondern begnügen sich damit, zuversichtlich zu nicken. Es sind der Worte genug gefallen, jetzt sehnen sie sich danach, zur Tat zu schreiten.

Doch erst bringt der Hadesvogel ein Hoch auf den König aus. Der beiden Orchester Hurraruf klingt in einen zusammen, und endlich schlägt der Niederdörfler Stunde.

Die Tagelöhner sind dieser Gruppe gegenüber weniger furchtsam; sie pressen fast zudringlich die Gesichter an die Saalscheiben und betrachten die drinnen ohne jede Scheu.

Und siehe, die Niederdörfler haben wirklich eine ganz andere Art, die Dinge anzupacken. Sie beten feierlich vor der Mahlzeit — unter Todesstille; dann ergreifen sie mit Wucht das Werkzeug und langen mit resoluter Miene zu. Sie haben nicht die vieljährige Übung der vorhergehenden Gruppe, mit Anstand zu essen, wie sie der erlangen muß, der während des Essens aller Augen auf sich ruhen fühlt. Sie öffnen den Mund weiter, als streng genommen notwendig — darum ist es ja nicht gesagt, daß sie gieriger sind als ihre Vorgänger.

Aber es könnte wohl den Anschein haben; und merkwürdig wäre es jedenfalls nicht, wenn die dritte Gruppe sich um den nächsten Tag zu sorgen begänne. Als man drinnen sogar anfängt, den Salzfleischfässern zu Leibe zu gehen, murren sie hörbar, und die Kühnsten wagen sich sogar hinein und machen ihren Unmut in Scheltworten Luft.

„Ihr müht euch wahrlich gebulden, ihr guten Leute“, sagt Hans Nielsen, derselbe von vorhin. „Nun sind wir endlich an die Reihe gekommen, und wir sitzen gut, denn wir sitzen auf dem Unseren!“ Er richtet sich etwas vom Esstische auf und schlägt sich behaglich aufs Gesäß.

„Ja, und eure Zeit kommt auch noch einmal, wenn nicht hier, dann im Jenseits“, sagt der Küster mit einer Stimme, die er dem Pfarrer abgelauscht hat. Sie lachen alle, daß es bröht, und sprechen mit gutem Appetit dem Salzfleisch zu. Die Feldarbeiter aber gehen murrend hinaus zu den Jhrigen.

„Wir sind es doch, die die Arbeit verrichten“, sagen sie.

Draußen auf dem Rasen tanzt die lichte Jugend und spürt nichts von lauter Freude — ist sie doch zum dritten Festtag geladen, zum Festessen. Vielleicht läßt man ihr keine Reste übrig, aber sie freut sich dennoch; Fest ist ja Fest, mag es mit dem Essen werden wie es will. Und dann ist ja die Zeit der warmen Tage und der hellen Nächte; alle Äder sind üppig grün, alle Heden sind schön. Wohl deshalb liegt die Zukunft der Jugend in einem Strahlenglanz, den nichts verdunkeln kann; darum tritt sie so unverdrossen den Tanz und läßt die Älteren sich um das Essen schlagen.

So manches Geschlecht einer neuen Jugend ist über die Erde hingegangen wie die Verheißung einer schöneren Zeit, die sie einst erfüllen wollte; und eine herrlichere Jugend haben wir kaum je besessen als die, die jetzt über den Rasen tanzt. Vielleicht winkt die Erfüllung dieses Mal.



Junge Griesin. Radierung von Ed. Dollerschell
Mit Genehmigung des Bavaria-Verlages, München

Fruchtvolle
frischer
Luft

Das
macht allein
Persil

INTIMA
(GES. GESCH.)

DU WAHNST
DEIN AUSSERES
VORNEHM.
SCHICK — —
UND ZWEI-
FELST KEINEN
AUGENBLICK —
BIST DU SO,
LINKS? — —
— NUN, RECHTS:

AHA!
TRAGT
BUSTENHALTER
„INTIMA“

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS DURCH DIE ALLEINHERSTELLER
BERGMANN & BUNTE, DÜSSELDORF BILKERSTR. 37 — 39

Togal gegen Schmerzen
der Nerven, Rheuma, Gicht, Ischias,
Hexenschuß, Kopfschmerzen.

Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus.

Klinisch erprobt! — Hervorragend bewährt!

Fragen Sie Ihren Arzt. — Probepackung in allen Apotheken.
Zell. 12,6% Euphram. 0,46% Spinn. 74,3% Acid. acet. salic., ad 100 Amylum.

Die schäumende
Zahncreme
KALODONT
in aller Munde.

Der Lachs

Von Walter v. Rummel

Während die kleine aus Malern bestehende Abendgesellschaft mit dem Stockholmer Mägen Larsen, der erst des Abends am Ehemsee angekommen war, frohgemut von dem prächtigen, zwanzigpfündigen Lachse bei vergnügtem Schmause sah, erzählte der glückliche Fischer, der Maler Karl Hierlinger, wie er trotz aller Schwierigkeiten, trotz starker Trübung des Wassers und ziemlichem Seegange es dennoch fertiggebracht, zum Willkommessen den großen Lachs zu erbeuten. Schon um vier Uhr morgens sei er im Boot gesessen, habe fast den ganzen See ausgefahren, habe alle möglichen Köpfe, goldene und silberne, kleine und große Blinker völlig ergebnislos versucht. Erst auf dem Heimwege sei es ihm geglückt, mit einem natürlichen Rödler, einer am Abend vorher gefangenen Laube den Lachs zu betören. ... Nicht so rasch, als dieses hier zu lesen, konnte Karl Hierlinger berichten. Nicht eine Einzelheit des aufregenden Kampfes entbielt er den Leuten der Tafelrunde, die fast alle ebenfalls Fischer waren, vor.

Als Karl Hierlinger, müde von den Anstrengungen des Tages und des süßen Weines voll, ganz wie er war, in Lederhosen und mit den schweren Genagelten an den Füßen, sich auf sein Lager fallen ließ, galt sein letzter wacher Gedanke seinem Lachs. Und dann träumte er von ihm weiter, lebte im Schlafe alle einzelnen interessanten Augenblicke des Fanges nochmals durch, träumte so lebhaft, daß er durch die Gaukelei irgendeines boshaften Nachtbaldes sich plötzlich selbst in einen leibhaftigen Lachs verwandelt glaubte. In der kühlen, klaren Tiefe suchte dieser Lachs hungrig nach einem fröhlichstischen herum. Aber sowie er, um die unterseelischen Berge umherblickend, glaubte, einer appetitlichen jungen Renke nahe an der Schwanzflosse zu sein, entpuppte sich diese im letzten Augenblicke jedesmal wieder als harter Köpfe, tüdlicher Blinker oder sonstwelcher grober Unfug, verderbliches Blendwerk, womit diese Mordshäunten, die Ehemseeschleppfischer, ständig die Bewohner der Tiefe belästigten. Doch endlich eine richtige und waschechte Laube. Raum hatte er sie gierig geschnappt, als er einen schmerzhaften Riß neben dem Augenzahn fühlte. Ein Haken, ein derber Drilling dazu, sah ihm schon fest im Rachen. Der hätte sich schließlich an einem Stein herauswehen lassen. Aber dieser Haken war an einem langen, dünnen Draht und dieser

R. Ä. T. S. E. L

Silbenrätsel

alp — brunn — e — fan — gent — ger — hards — in
la — li — löf — ma — mur — na — na — no — pa
rein — rie — sar — tar — te — witz

Aus vorstehenden Silben sind 9 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen eine Oper und ihren Komponisten nennen. Die Wörter bedeuten: 1. amerikanische Freistaat, 2. Bergweide, 3. schwedische Dichterin, 4. jüdischen Priester, 5. amerikanische Maler, 6. Stadt, 7. herzogliches Schloß, 8. Militärtruppe, 9. belgische Stadt.

Rätselsprung

gr	el	sen	rau	al	in	der	geu
deut	sei	ten	der	geiß	bun	der	she
ten	ker	den	de	sen	in	stimm	im
ne	vom	al			tau	sch	dah
lau							frnd
deut	al	fort			prist	sang	der
und	sen	flang	lieb	al	deut	nen	weiß
ten	sch	er	de	den	tö.	am	she
sch	fort	bel	ten	freu	fun	mann	th

Versteherätsel

Volt — Laub — Spiegel — Ente — Bier — Gläd — Herz
Bürger — Emil — Erich — Lampe — Reseda — Bild
Muster — Gattin — Beispiel — Frau

Die Wörter sind untereinander zu setzen und so lange zu verschieben, bis eine senkrechte Buchstabenreihe einen Beruf nennt.

Abstrichrätsel

Engel — Senje — Birne — Urban — Brand

Man streiche aus vorstehenden Wörtern je vier Buchstaben derart, daß die dann noch vorhandenen eine italienische Stadt nennen.

Charade

Das erste müßt' als unumstößlich wahr
bei jeder Handlungsweis' genügen,
Das zweit' und dritte sollte offenbar
zur Zahlung dienen und nicht zum Betrügen.
Das ganze löst „lieblich“ aus Frauenmund,
wenn geänlich sie tun ihre Meinung kund.

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Stadt, 5. ägyptischer Gott, 6. Fluß, 8. Gewicht, 11. männl. Eigenname. Senkrecht: 1. Stadt, 2. Nahrungsmittel, 3. Monat, 4. männl. Eigenname, 7. chinesisches Wegmaß, 9. volkstümlicher Name des englischen Soldaten, 10. Feldmaß.

1		2	3	
5			6	7
8		9		
			10	
11				

Ein Rätsel für die Essener

Aus der gleichen Wirkungsstätte
nennt vier Männer guter Art,
Glieder sind sie einer Kette,
reichend bis zur Gegenwart.
Nun, wer weiß es? Seid bedacht!

Reiserätsel

P. Nedalo

Wohin reist der Herr?

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Elias, 2. Liborius, 3. Fleu, 4. Ralbe, 5. Theatiner, 6. Rembrandt, 7. Atropolis, 8. Tancrout, 9. Oberlahnstein — Fletra von R. Strauß. — Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Alm, 3. Lei, 5. Gas, 7. Abt, 9. 10. Ar, 11. Uhu, 13. Met, 14. Abt, 16. Emu. Senkrecht: 1. Al, 2. Mai, 4. Ei, 5. Gnu, 6. Sau, 7. Arm, 8. 12. Ob, 14. Ade, 15. Tau. — Abstrichrätsel: Maa. Rätsel: Saat — E-t-aat. — Rätselsprung: Lösung folgt bei Versteherätsel: Demotraton. — Stufenrätsel: Koon. — Anonomische Gleichung: Elberfeld.

Zuckooh-Toilette-Creme-Seife, die Seife für Jugend und Schönheit: à 75 Pf. • Zuckooh-Creme-Lilienmilch-Seife: à 75 Pf.

Zuckooh Creme

Ein Talisman für
Jugend,
Frische,
Anmut,
Liebreiz.

das unvergleichliche Schönheitsmittel.

Zuckooh-Creme-Bade-Seife für feinnervige Frauen • Zuckooh-Lecithin-Rasierseife

FABIAN

STAATSRAT

DIE VOLLKOMMENSTE ZIGARETTE
IHRER PREISLAGE



H U M O R

„Kennst du Schulzen Frau?“

„Ja, sie ist sehr nett, aber gar nicht must-talisch.“

„Was ist doch nicht nötig?“

„Ach, sie singt so schön.“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

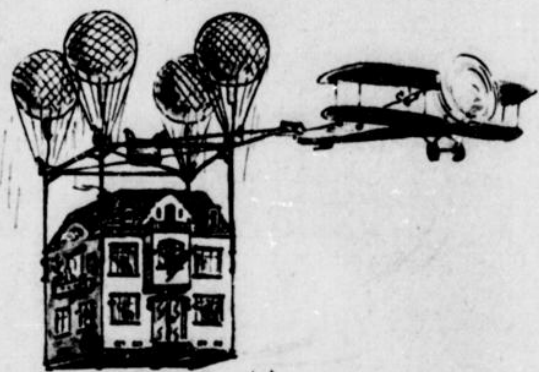
„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“

„Der Herr zum ...“

„Ja, Johann, an ...“



Serienreise des Zukunft

Im Warenhaus

Apfelschimmel stoben

Frau verwitwete Post

sekretäre Reibnagel und

Frau Baumeister Wa-

genbreit auseinander.

„Wie gahd's dann?“

„Hach tante, guhd!“

„Was machd de

häre Sohn?“

„Hach tante, däre

hadd jadd's sein Doggde

gemachd.“

„So??? Da isst

aher fix färdj ge-

wordn!“

„Ja.“

„Nu, was mei Sohn

is, bei dähm libbds

iswas nich! Das is a

gewissenhafte Mänsch!

„Däre? Däre schubierd gleich aufn

Profässr!“

Däre machd das nich so hasdawasgannade (hast du, was

kannst du)!“

„Wie meinsedn das?“

„Nu, ich meine: däre schubierd märe als Därrer!“

„So?! Wenn machd de dann da sein Doggde?“

„Däre? Däre schubierd gleich aufn

Profässr!“

„Sie schmeihen mir

das schöne alte Porzellan

kaput, Minna!“

„Is ja nur'n Glüd,

daß es kein neues is.“

Mieter zum Haus-

wirt: „Ich bezahle die

Miete nicht, was bezah-

len Sie aber, wenn ich

ausziehe?“



Für das Gebirge



Für die Eisenbahn



Für den hohen Norden

praktische Kostüme für die Reise

wiederum an einer starken Leine befestigt. Diese führte zu dem Boote, in dem dieser Teufelsmaler, der Karl Hierlinger saß und sich eifrig bemühte, ihn, den überlisteten, sonst so klugen und vorsichtigen Lachs zu sich heraufzuziehen.

Hinunter denn in die rettende Tiefe! Schweiß und Flossen tüchtig in Bewegung gesetzt. Schon sauste er schwer, sauste er wuchtig und eilig hinab. Seltsam dabei, daß man auf dem weichen Sandgrunde gar so hart und schmerzhaft aufschlagen konnte. Aber wenigstens lag er nun glücklich unten, stemmte sich an einem Felsen an, peitschte in der Hitze des Gefechts mit der Schwanzflosse den Boden, daß es nur so klatschte und patstchte. Doch der Karl Hierlinger dort oben, dieser ergroße Ladel, war auch nicht faul, zog und zerrte so fest, als ob er ihm seinen schönen Augenzahn wahrhaftig mit Gewalt ausreißen wollte. Fester mußte er sich an den Felsen klammern. Da brach dieser, scheinbar schon längst altersmorsch, mit Donnergepolter auseinander. Aber schon hatte er, der Lachs, mit der Schweifflosse eine weitere Verankerung in der Tiefe gefunden. Nur um des Himmels willen, es ging jetzt um Leben und Sterben, den morrigen Wurzelstod nicht loslassen! Doch schließlich brach auch der Wurzelstod mit einem Klirren auseinander.

Aber diesem Geräusch erwachte Karl Hierlinger. Er lag ausgestreckt und angezogen auf dem Boden, hatte außerdem, wie ihm sofort klar wurde, starke Schmerzen im Augenzahn. Kein Wunder, wenn ihm gestern Abend eine granatsplittergroße Plombe herausgefallen war. Neben ihm lag seine zusammengebrochene Bettstatt und der umgestürzte Glaschrank seiner Hauswirtin. Diese, die alte Bachhuberin, war eben dabei, unter großem Gewimmer aus dem Schranke herausgeschleuderte zerbrochene Gläser, Teller, Krüge sowie ein halbes Duzend ebenfalls nicht mehr ganz intakter Porzellanheiligen in ihrer Schürze zu sammeln. Ein Lächeln langsam tagenden Verständnisses glitt über die Züge des Malers.

Dieses schien die Bachhuberin zu reizen. Sie begann laut zu schelten. Es sei von jemand, der ein gebildeter Mensch sein wolle, schon wenig schön, die Bettlade zusammenzureißen und ihren Glaschrank umzuwerfen. Aber daß er zu diesem Unglück nun auch noch lache, sei eine ausgesprochene und nie dagewesene Gemeinheit.

Ihr Zimmerherr dehnte und reckte sich, breitete die Arme, als wolle er die ganze Welt umfassen, als fülle ein einziges großes Glüd seine Seele. „Was soll ich nicht lachen, liebe Bachhuberin? Bin ich doch heilfrohd, daß ich keinen Drilling mehr im Maul hab'. Was ganz Schreckliches, Bachhuberin, so ein armer Chiemseelachs zu sein!“

Die Bachhuberin wurde blaß und entwich. „Jefas, der Herr Hierlinger is verrückt word'n!“ Mit diesem Rufe stürzte sie jammernd auf die Straße.

Porzellanfabrik Fraureuth G.-G.

Fraureuth (Reuß)



Wallendorf (Thür. Wald)

Fraureuth- Gebrauchs- und Luxusgeschirre

Hotel- und Schiffsporzellan

Fraureuth- Mokka und Tee-sammelfassen

Fraureuth- Plastiken, Vasen und Dosen

Fraureuth- Galeriebildkopien auf

Porzellan

Fraureuth- Tischlampen

Fraureuth- Reklameartikel

Fraureuth- Aschenschalen

Fraureuth- Parfümverdampfer



Zu haben bei allen erstklassigen Händlern des In- und Auslandes

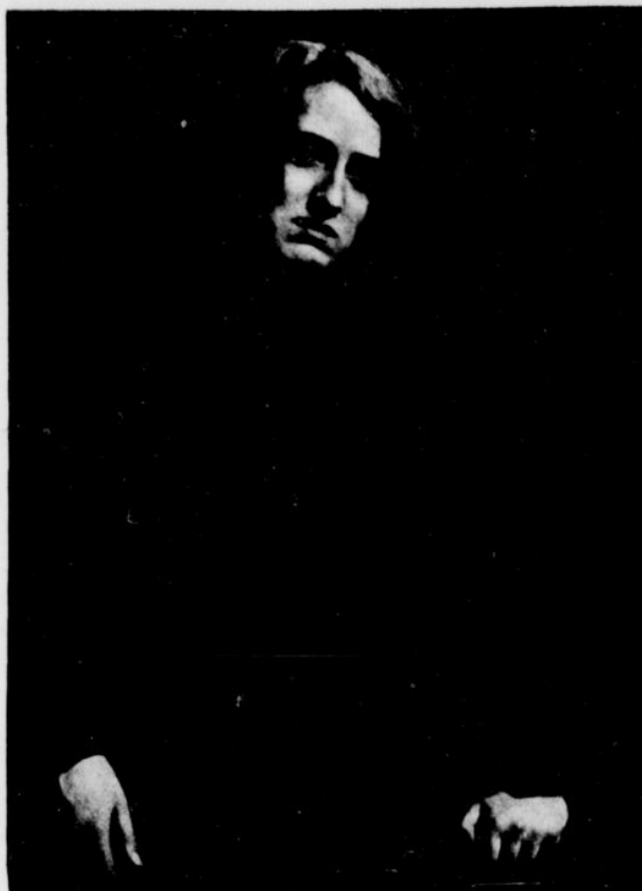
VORWERK

VOLLGUMMI



Zur Darstellung der „Heiligen Johanna“

Wer dachte nicht wenigstens im geheimen gegen dieses 20. Jahrhundert, in dem es kaum noch einen Zweig des Lebens gibt, der dem Mechanischen, dem Politischen, der Reklame nicht verfallen wäre! Zu offensichtlich ist die Gefahr, daß die Menschen mehr und mehr versachlichen und sich am Ende nur noch von Zuständen ändern lassen.



Hilde Schewior (Schauspielhaus Düsseldorf) als „Heilige Johanna“
Foto: G. Meyer, Düsseldorf

Man muß glauben, daß je deutlicher dieses Profil heutiger Zeit wird, desto stärker die zurückgedrängte Natur sich ansammelt und zum siegreichen Gegenstoß ausholt.

Aus dem Hasten und aus dem Gewirr der Stadt findet man an einem Abend in das Theater. Und da schaut man plötzlich das Leuchten eines emporgehobenen Gesichts, erlebt von ihm, von der Bühne aus zu einem selber hin jenen Strom beglückenden Gefühls — der eben selten noch zu spüren ist —, der den Zuschauer sich vergessen läßt, weil er an seine Seele

dann unerschüttert bleibt, als die Jungfrau nicht mehr von ihm erfüllt ist. Dagegen erdenkt in Johanna selbst das Wunder. Das Heilige, sinnensfüllig geworden, geht ihm, dem Menschen des 20. Jahrhunderts, wider jede Vernunft und wird zum Rätsel. Shaw streitet also — trotz verdeckter Liebe und Sehnsucht zu ihr — mit Vernunft und Psychologie im Bunde wider die Religion, ironisiert sie, um die Anormalität des scheinbaren Wunders, zu deuten. Natürliche Begabung, kindliche Frömmigkeit, Mut, Originalität genügen ihm, Johanna zu einem glaubwürdigen Phänomen zu machen. Der Dichter untersucht mit Ausdauer und Geist, ob diese Eigenschaften eines jungen Mädchens genügen, ein demoralisiertes Heer wieder auf die Beine zu bringen und ein Land von übermächtigen Feinden zu befreien. Das Ergebnis der Unter-



Elisabeth Lennarth (Schauspielhaus Köln) als „Heilige Johanna“
Foto: J. Kopp, Köln

suchung ist positiv. Eine Erklärung besagt, daß Johanna in Krieg und Religion verliebt gewesen sei, ihre Absonderlichkeit habe naturgemäß in einer Welt der Berechnung tragisch enden müssen.

So erwartet der Zuschauer mit der Aufführung eine Analyse. Immerhin wird er nach Frankreich, nach Amerika gehen müssen, sie zu erleben. Bei uns ereignete es sich eben in einigen bemerkenswerten Fällen, daß das Wunder trotz der Enthüllungen und mühevollen Unterfuchung des Dichters unerklärt blieb. Unerklärt bleibt. Denn Worte und Handlung sind dem Dichter zu eigen, die Empfindung aber, das Gefühl, das jenseits wächst allein aus der Seele der Darstellerin.

Victor Wahl

rührt. — Das Theater hat am wenigsten durch die Technik eine Schädigung erlitten. Der Film existiert auf einer ganz andern Ebene, und wenn die „große Schauspielerin“ (d. h. die Diva) jeht dort ganz zu Hause ist, liegt es an der Erfahrung, daß der virtuosenhafte Spieler, der gleichsam unpersönlich eine genau festgelegte Aufgabe erledigt, eben dort die beste Möglichkeit findet, sein Geschick zu zeigen. Indessen ein Darsteller, der den dichterisch geformten Charakter durchdringt, der aus sich herausgestaltet und also sein eigenes Wesen hinlegt, nur auf der Bühne als Mensch auf den Menschen wirken kann. Der Dichter müßte demnach um seinen Schauspieler wissen



Ilse Cabanis (Stadttheater Essen) als „Heilige Johanna“
Foto: Kaut, Essen

und seine Art kennen. Im andern Falle er sich nicht wundern darf, sein Stück bei einer Aufführung auf fremde, von ihm nicht beabsichtigte Art erlebt zu sehen. Bei den zahlreichen Aufführungen von Shaws „Heiliger Johanna“ in Deutschland ist nicht selten der Fall eingetreten, daß die Darstellerin unbewußt das Drama über seinen Dichter hinaus zum Erlebnis trug. Gebärden, körperlicher Wuchs, Melodie der Stimme vermögen keineswegs alles, sind nur Werte, wenn sie organisch der Struktur des ganzen menschlichen Wesens zugehörig erscheinen. Es handelt sich ja bei der Darstellung nicht um eine Täuschung, hervorgerufen durch physische Mittel: Die ideale Darstellerin der Johanna „spielt“ nicht, macht nicht Maste, sie löst sich intuitiv von tieferen Qualitäten und — gibt sie preis. Wie der tiefe Mensch letzte Möglichkeiten seines Daseins erst in harten Leiden, in einer großen Liebe erlebt, so kann erschütternd metaphysisch Persönlich-Wesentliches aus einer Rollengestaltung hervorbekommen.

Wie erscheint denn Shaws Heilige Johanna? Für Schiller war das Wunder einfach da und nicht zu diskutieren, warum in seinem Drama der Glaube daran selbst



Maria Krahn (Stadttheater Bochum-Duisburg) als „Heilige Johanna“
Foto: G. Meyer, Duisburg

Shaws „Heilige Johanna“ auf westdeutschen Bühnen

ihm erfüllt ist. Zuvor, sinnfällig geworden, Vernunft und wird gesucht zu ihr — mit Teufel, um die Anomalie kindliche Frömmigkeit würdigen Phänomenen diese Eigenschaften eine auf die Beine zu bringen das Ergebnis der Unter-

Auch der Niederrotweiler Altar besitzt eine äußerst reizvolle Predella, diesmal mit dem Thema: Christus und die Apostel. Ein Werk, das nur bei Nabetrachtung alle seine Feinheiten enthüllt. Aber nun wiederum mit einer solchen vollkommenen Sicherheit der Charakterisierung, der Entfaltung und Bändigung bewundernswürdiger Gewänder, Haare, daß ein solches Werk allein genügen würde, dem Meister einen Platz unter den ganz großen

Künstlern der Zeit zu sichern. Seine künstlerischen Schöpfungen sind freilich mit den genannten Arbeiten keineswegs erschöpft. Doch wird, wer diesen Künstler in seinem Wesen und in seiner vollen Größe kennenlernen wird, immer wieder

Wolken

Ihr Wolken seid meine stillen Gefährten.
In den dunklen Tagen der Einsamkeit
Zieht ihr dahin über blühende Lande
So leicht und so friedlich und unbeschwert.
Ihr Wolken seid mir besüßelte Träume,
Die aus der traurigen Erde steigen
In der Sterne lockendem Silberglanz.

Ihr fragt mich, wenn Trauer mich tief beschattet,
Vergrämt meine einsamen Tage schleichen,
Zu eurem lichtfrohen Sonnenspiel.
Dann gleiß ich mit euch, meine einzigen Freunde,
Wenn Liebe und Freundschaft in Scherben zerling,
Zu des Äthers azurenen Meeren
So leicht und so friedlich und unbeschwert.

Christian von Kleist.

vor die Altäre treten und in dem Hochaltar des Breisacher Münsters eine der bedeutendsten Ausprägungen der oberdeutschen Kunst des späten Mittelalters würdigen lernen.



Christus und die Apostel vom Niederrotweiler Altar

Das letzte Jahr

Skizze von Fritz Haupp

Wir wissen alle, daß unser Tun und Denken letzten Endes den Sinn hat, die Stunden der wenigen Jahre auszufüllen, die für uns „das Leben“ bedeuten. Und doch vergessen wir oft völlig das Leben und seine Begrenztheit über unserm Tun. Das Nichtdenken an den Tod macht ihn allein den meisten Menschen erträglich. Könnten wir unbekümmert leben, und wie würden wir leben, wenn er, nur noch durch eine kurze Spanne Zeit, z. B. ein einziges Jahr, von uns getrennt, als unverrückbares Ziel vor uns stünde, dem wir uns mit jedem Tag sichtbar nähern müßten? Was würden wir mit dem letzten Jahr unseres Lebens anfangen?

Ich denke an einen jungen Mann, dessen merkwürdiges Schicksal vor einigen Jahren großes Aufsehen erregte. Er litt an einer unheilbaren Krankheit. Aber dieser Ausdruck ist ungenau. Denn sein Leiden äußerte sich nur selten in Schmerzen oder einer Behinderung seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten. Die Krankheit schonte ihn, sie meldete nur bisweilen mit boshaftem Mahnen ihr Vorhandensein. Nur wenige wußten überhaupt, daß er krank war. Aber er konnte in seiner rücksichtslosen Energie die quälende Ungewißheit nicht ertragen und erpreßte eines Tages vom dem alten, gutmütigen Arzt die Diagnose, daß sein Leben in einem Jahr zu Ende gehe. Nicht früher, aber auch nicht später. Eine Hoffnung auf Heilung besaß nicht. Nur Linderung der Schmerzen konnte ihm der Arzt versprechen, der bei diesem Verhör erschütterter schien als der Patient. „Verzweifeln Sie nicht. Es können unvorhergesehene Möglichkeiten auftreten — wir sind nicht verzweifelt —.“ Den alten Herrn um seine Offenheit, und er verabschiedete sich schnell.

Der junge Mann wußte, daß die unvorhergesehenen Möglichkeiten eine Lüge waren ohne Inhalt, ohne einen Hauch der Wahrscheinlichkeit. Er wußte, daß er in einem Jahr sterben würde. Der Tod lauerte auf ihn, strich bereits um seine Lippen und Augen, aber er würde warten, grausam höflich, bis seine Stunde gekommen sei. Der Kranke dachte nun, daß alles, was er jetzt noch

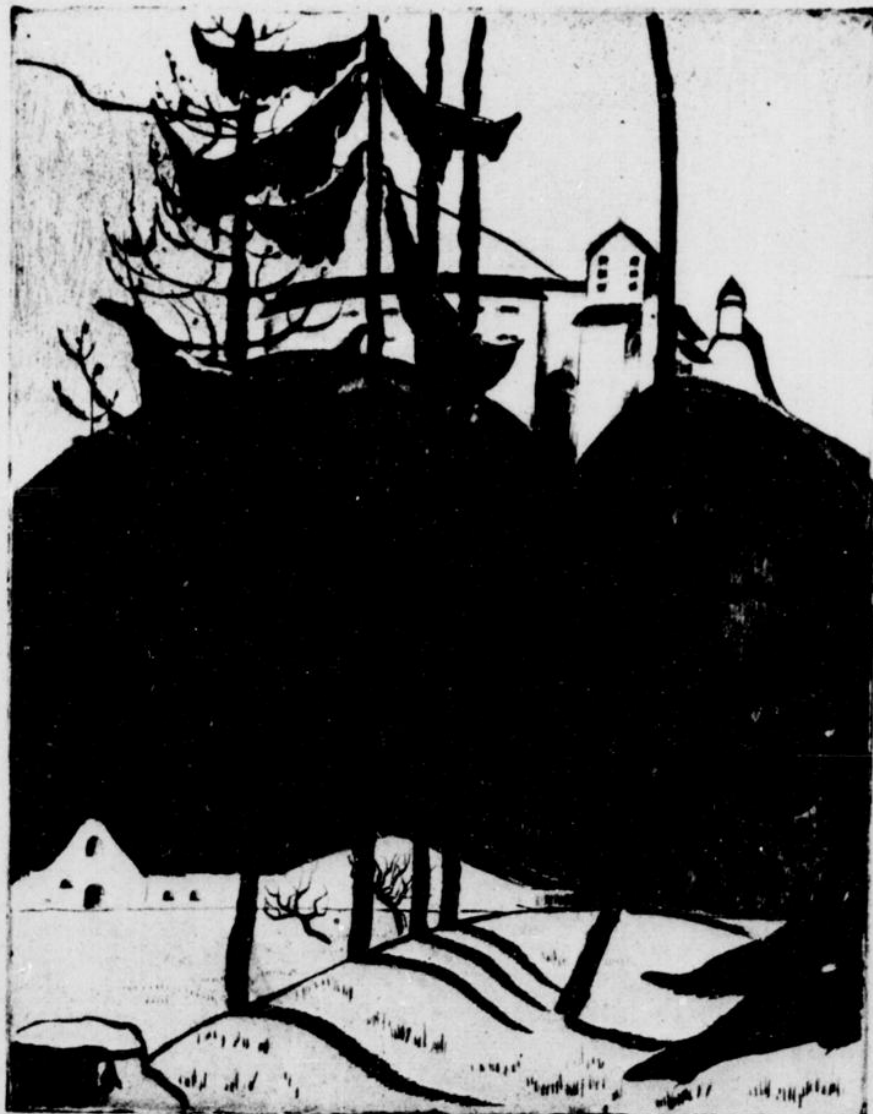
tun könnte, von vornherein zum Sterben verdammt war. Jeder Schritt, jedes Wort war Zeitverlust. Und doch wußte er gleich, daß dies besser sei als ein untätiges Warten auf das Schicksal.

Es war kein verzweifelter Verlangen nach einem betäubenden Rausch, das ihn jetzt hineintrieb in das dichte Gewühl der Welt. Er stürzte sich gierig und mit fiebernder Sucht in alle Sensationen, die im rasenden Rhythmus der großen Stadt auf ihn warteten. Er machte seinen ganzen Besitz zu Geld, um sich mit dem letzten Pfennig in die Geheimnisse des Lebens einzukaufen. Er wollte nichts anderes, als ein Jahr lang in jeder Minute bis zum Versterben gesättigt sein von dem Bewußtsein, daß er lebte, noch lebte. Unter silbernen Bogenlampen, in Wolken von Benzin, Staub, Parfüm und Ausgelassenheit peitschte er sich immer wieder in das sinnverwirrende Treiben. Ja, das war es, was er in diesem letzten Jahr seines Lebens lernte: diese Welt, diese riesige Stadt, in deren kreisendem Blutstrom er das Leben zu finden und

zu fühlen hoffte, sie starb mit ihm. Sie ging denselben, unabwendbaren letzten Weg einem gährenden Grabe entgegen. Die Welt spielte nicht ihm, sie spielte sich selbst den Totentanz. Im blauen Verdämmern der endlosen Alleen, in den starren Häusertolossen der Strassen, in den knisternden Zeitungsblättern feister Geschäftsleute, überall sah und hörte er den Atem des Todes. Hohl war der Boden, auf dem eine Welt im Opiumrausch dem Untergang entgegentanzte. Und mit ihr raste sein eigenes Leben dem Ende zu. Jeder Tag konnte den letzten, tödlichen Anfall bringen.

Da erhielt er eines Tages die sensationelle Nachricht, ein Mittel wäre gefunden, seine Krankheit zu heilen. Freunde führten den Widerstrebenden und Hoffnungslosen zu seinem Arzt. Schon nach wenigen Tagen wußte er, daß er geheilt werden könne, daß das Leben jetzt erst seiner wartete. Aber es ekelte ihn davor.

Was aber war wohl der Grund, weshalb er sich nach seinem ersten Ausgang in die Stadt erschöpfte? Er hatte sein ganzes Leben in dem letzten Jahr sinnlos verschleudert. Für ihn lohnte es sich nicht mehr zu leben, weil er nicht fähig war, an einen tieferen Sinn des menschlichen Daseins zu glauben. Daher sah er den letzten Zipfel vom Mantel des Todes, der eben von ihm gehen wollte.



Alte Burg. Radierung von Angermann
Mit Genehmigung des Bavaria-Verlages, München

Zu der Ausstellung „Deutsches Bauwesen“ in Essen

Das Merkmal der Bauausstellung in Essen ist die Ausstellung „Deutsches Bauwesen“. Sie wird jedem, der sie besucht hat, mehr sein denn Eindruck, wie man ihn in der Vielfalt der heutigen Ausstellungen empfängt.

In einer Sammlung guter Werke der bekanntesten Meister der Architektur in Deutschland gibt es nichts Mittelmäßiges, keinen Durchschnitt. Rein wahlloses Suchen und Tasten, kein „Schöpfen“ aus Formenschatzen der Überlieferung, kein „Anfertigen“, sondern nur kraftvolles Schaffen und feinstes Empfinden der Erkenntnis unserer Forderungen der Zeit entsprungen. Der Zeitgeist ist ganz zum Ausdruck gebracht. Trotz verschiedener Formgebung dennoch einheitlich die Auffassung.

Besonderer Charakter im Aufbau und äußeren Ausdruck liegt in den Industriebauten der Neuzeit. Als Beispiel zeigt der Entwurf zu einem Messehaus von Prof. Voelzig, Breslau, deutlich, wie eines genialen Künstlers Hand die Vollendung formaler Gestaltung einem nüchternen, realen Zweck anpaßt und diesen realen Zweck selbst in Form ganz eindeutig zum Ausdruck bringt. Im gleichen Sinne der Industriebau für die „Gutehoffnungshütte“ von Prof. V. Behrens, Wien. Wie wundervoll das dynamische Gleichgewicht der äußerst fein gegliederten Massen! Alles dennoch in ernster Gebundenheit.

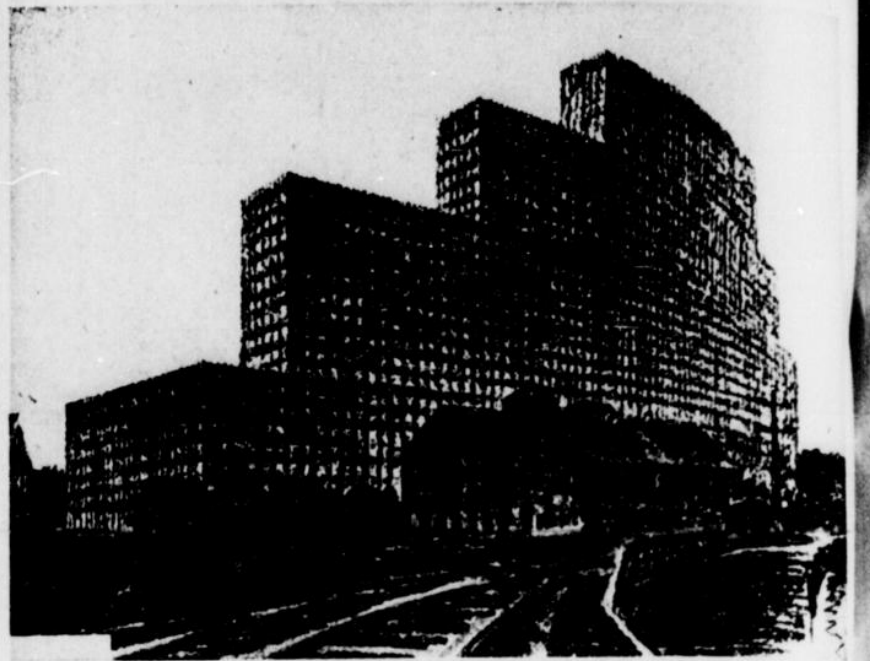
Unter Ausschaltung von allem Beiwerk, nur auf den Ausdruck seiner Bestimmung be-

achtet, kommt der moderne Sacralbau wieder dem nahe, was wir

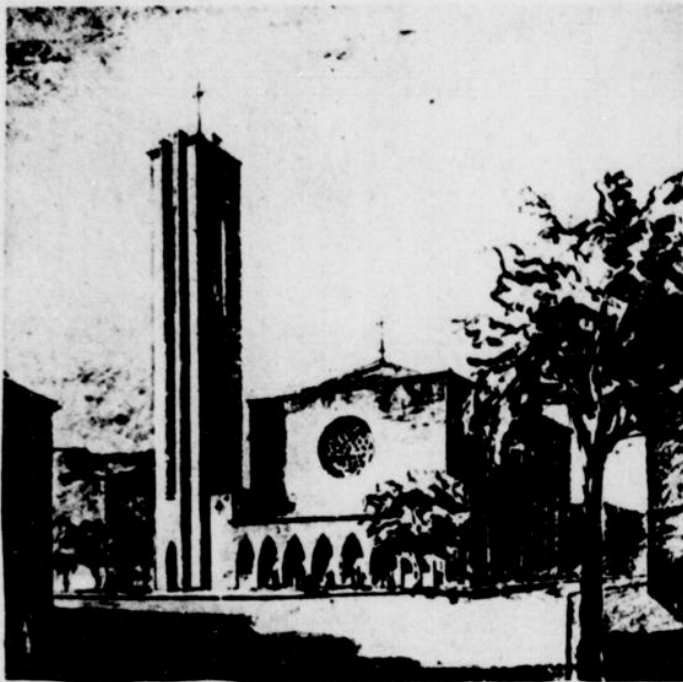
auf diesem Gebiete lange vermisst haben: dem Weihevollen eines göttlichen und seelischen Kultus. Im Bild ist die Kirche für Hamborn mit dem Campanile von Professor Kreis, Düsseldorf, gezeigt.

Der Utilitätsbau, der trotz aller Tradition dennoch eigene Wege geht, entwickelt seine Formen ebenfalls aus dem Charakter und Zweck des Objektes, jedoch unter ganz besonderer Berücksichtigung städtebaulicher Wirkung. Die Entwürfe für die Stadthalle in Bottrop von Prof. Mehendorf und Stadtbaurat Schneider, Essen, und für die Hauptpost Essen von Prof. Körner, Essen, beweisen, daß Aufgaben dieser Art trotz der Überlieferung neue Lösungen finden lassen.

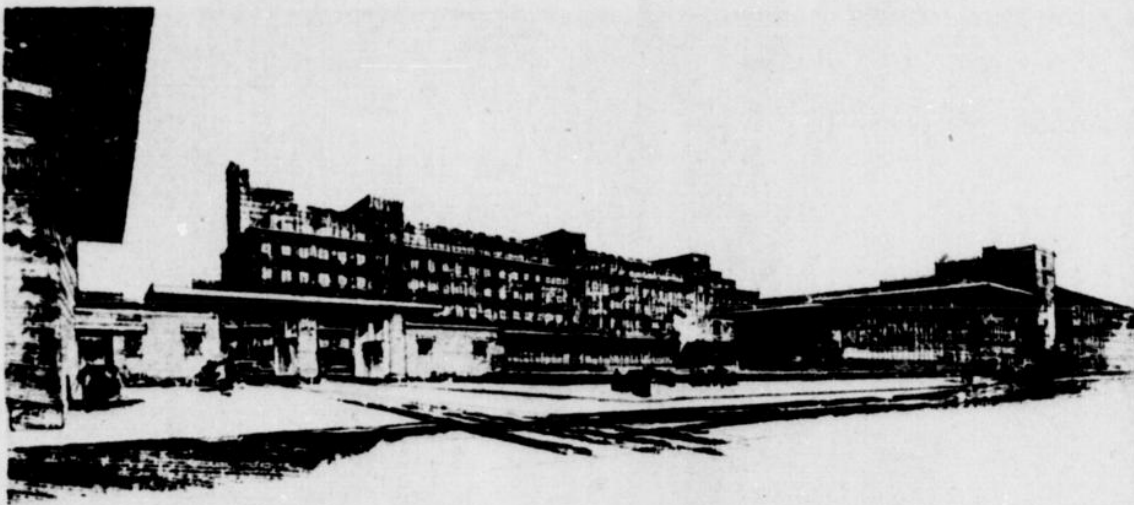
Der Innenraum der Neuzeit erfordert neben dem Ausdruck von Zweck auch Wohnlichkeit und stellt hohe Anforderungen an den Geschmack. Wie aus den in der Ausstellung gezeigten Entwürfen deutlich zu ersehen ist, wird das handwerkliche Moment betont. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kultur des Wohnraumes auch eine Wiedergeburt des deutschen Handwerks mit sich bringen muß. F. St.



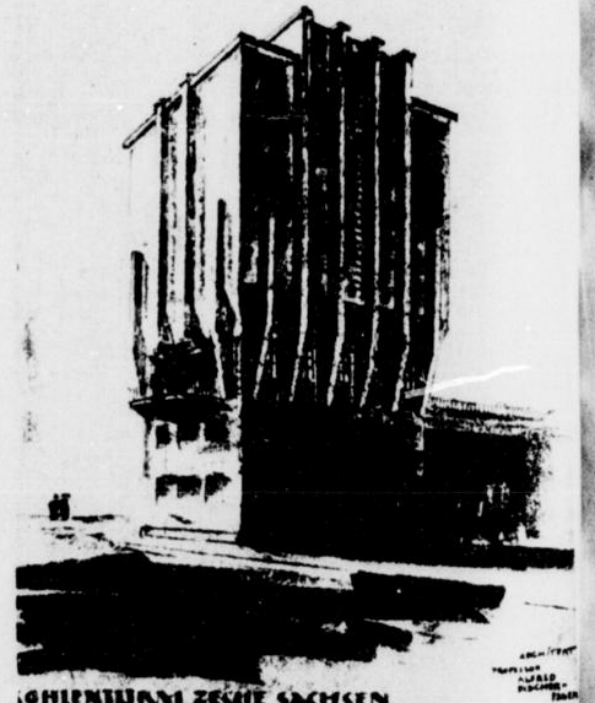
Entwurf zu einem Messehaus
Von Prof. H. Voelzig, Breslau



Kirche für die Stadt Hamborn
Entwurf Prof. Wilb. Kreis, Düsseldorf



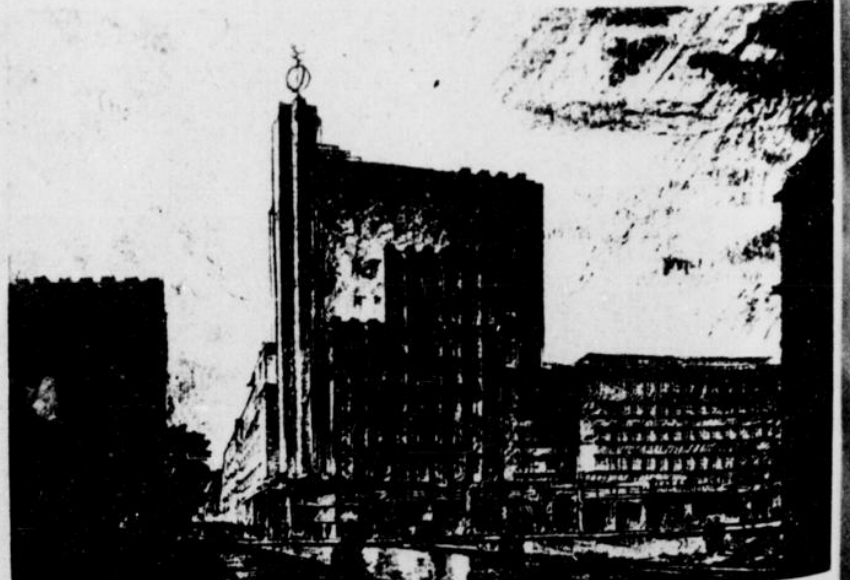
Bürogebäude und Lagerhaus der Gutehoffnungshütte in Oberhausen
Entwurf Prof. Dr. V. Behrens, Wien



Kohlenturm Zeche Sachsen
Entwurf Prof. A. Fischer, Essen



Stadthalle für Bottrop
Entwurf Prof. G. Mehendorf und Schneider, Essen



Entwurf zu einem neuen Postgebäude in Essen (Postwettbewerb)
Von Prof. Edm. Körner, Essen

Essen



Ausstellende Architekten der Bauausstellung Essen

Von links nach rechts: Architekt Wenzler (Strunk & Wenzler), Dortmund; Beigeordneter Regierungsbaumeister Bode, Essen; Prof. Edm. Körner, Essen; Prof. H. Fischer, Essen; Prof. Dr.-Ing. Behrens, Wien; Prof. Fabrenkamp, Düsseldorf; Prof. S. Meyendorf, Essen; Dr.-Ing. Reiser, Essen (Ausstellungsleitung); Stadtbaurat Schneider, Essen; Regierungsbaumeister Wahl, Essen; Architekt Dipl.-Ing. Koedel, Essen

Vergessene Welt

Von Max Jungnickel

Das Haus meiner Großmutter hat einen schiefen Schornstein. Einen langen Schatten wirft es auf die Gasse, das greise philosophische Haus meiner Großmutter. Wir liegen in unseren rot karierten Betten. Das Fenster ist angelehnt. Der Wind kommt, forcht und wühlt und grübelt im Haus herum. Der Mond kriecht sacht in die Stube. Die große, vergilbte Wanduhr begrüßt ihn ganz langsam und tief, ganz tief und langsam, wie man auf dem Dorfe den Herrn Pastor begrüßt. Da seh ich plötzlich, wie sich im Mondschein auf die Bettdecke eine kleine Maus setzt. Da, noch eine! Ich stoße meine Großmutter an. Eine alte Nase kriecht unter der Bettdecke hervor. Zwei alte Augen lächeln, und ein alter Kopf nickt. Die Mäuse tanzen, tanzen auf der Bettdecke meiner Großmutter

herum. Und nun höre ich draußen, wie jemand die Geige spielt. „Das ist der verrückte Besen-Ferdinand“, sagte ganz leise meine Großmutter und macht das Fenster weit auf. Da sehe ich einen Kerl in der Sommernacht. Mit einem richtigen Zylinder auf dem Kopfe, einem greisenalten Gesicht und barfuß. Er steht vor der Birke, die am Hause hin- und herweht. Ein Notenblättchen hat er daran geheftet. Die Geige hat er ganz fest unters Kinn geklemmt. Er spielt vom mondcheinbezeichneten Notenblättchen einen Walzer ab. Und die Mäuse auf der Bettdecke tanzen, und meine Großmutter lächelt dazu, und ich halte ihre Hand, weil ich mich ein ganz klein bißchen fürchte. Auf einmal fliegt das Fenster zu. Die Mäuse huschen weg, und meine Großmutter flüstert mir ins Ohr: „Das war der Tanz, der zu meiner Hochzeit gespielt wurde. Der Besen-Ferdinand wollte mich gern zu seiner Frau haben. Und weil er mich nicht gekriegt hat, spielt er, mit zum Schabernad, öfter mal vorm Fenster den Tanz auf.“

O alte, vergessene Welt!



Louis Corinth †



Prof. Louis Corinth,
Präsident der Berliner Sezession, ist in Sandvoort an den Folgen einer
Lungenentzündung gestorben

Links:

Der Sieger. Gemälde von Louis Corinth
Im Besitze des Herrn Caspari, Berlin

(Aus Louis Corinth von W. Hermann, Verlag Weidmann & Kallmeyer)



Marshall Pétain
wurde nach Marokko entsandt
Auto. Press Photo



Caillaux,
der französische Finanzminister, wurde in den französischen Senat gewählt
Auto. Atlantic



General Naulin,
der zum Oberbefehlshaber der französischen Truppe
in Marokko ernannt wurde



Admiral Behne in Santiago de Chile
Admiral Behne, der Führer eines deutschen Geschwaders in der Stageraalschlacht, befindet sich auf einer Studienreise in Chile. Admiral Behne inmitten führender Persönlichkeiten aus deutschen und chilenischen Kreisen der Hauptstadt Santiago. Von links: Prof. Bohow Zimmermann, der Senior der deutschen Kolonie; Graf Spee, der deutsche Gesandte; Admiral Behne; Konsul Schacht; Rektor Veit; Prof. Brüggemann; von rechts stehend: Korvettenkapitän Götting; Rektor Tschentske; chilenischer Oberst Ponce; Kapitän Schlad; Prof. Remplé

Die „Westdeutsche Illustrierte Zeitung“ wird der „Essener Allgemeinen Zeitung“, den „Düsseldorfer Nachrichten“, der „General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen“ und den „Niederrheinischen Nachrichten“ in Duisburg jeden Samstag beigelegt



Eine Hausfrau sagt's der Andern:
Wüsst Du weiße Wäsche
wasche mit Pece



— den echten —
erhalten Sie nur im Paket
mit dem Bild des Pflarrers
Kneipp. — Achten Sie bitte
darauf: „Niemand löse aus-
gewogen!“
— 1 Pfund nur 30 Pfg. —

